

Ueli Vom Chnächt zum Pächter

Freilichttheater Toffen 2018 / Regie Alex Truffer

Die weisse Wäsche hängt draussen an der Leine, auf dem Hof und im Haus ist es still, Ueli liegt im Bett, das stumme Waschweib reibt am Waschbrett neben dem Haus die Wäsche.

Wir begeben uns auf eine Zeitreise, über 150 Jahre zurück, ins tiefe Emmental der damaligen Zeit. Wir gehen den wichtigen Fragen des Lebens nach: Wer bin ich? Woher komme ich? Was ist der Sinn und das wirklich Wichtige im Leben? Auf unserer Zeitreise geht es wie so oft um Geld, Hochmut und Neid. Was zum Schluss jedoch siegt, weil dies das wirklich Wichtige ist, sind Ehrlichkeit und Liebe und hat sich seit 150 Jahren nicht verändert. Vergäudts Gott.

Ganz sanft erklingt die Melodie eines Liedes: *«Du fragsch mi, wär i bi, du fragsch mi, was i cha...»* Ja was kann er denn, der Ueli? Arbeiten kann er, tüchtig ist er. Doch die Versuchungen lauern überall, bei den Frauen, dem Geld und dem Alkohol. Ueli glaubt und vertraut lange Zeit den falschen Leuten, will rasch reich werden, hinaus aus der Armut, endlich Jemand sein. Vom Mammon wird er auf die falsche Seite gelenkt und bemerkt dies erst als es fast zu spät ist. *«S het ne abegleit, üse starch Ueli»*, so die Worte der Magd. Der Doktor, nennt es das Nervenfieber (in der heutigen Zeit wohl ein Burnout), es brauche seine Zeit und er verschreibt Tropfen und Ruhe. Ueli ist wieder zum Kinde geworden, alles muss er neu erlernen. *«I weiss nid wär i bi, i weiss nid was i cha...»*

Es ist eine Zeit vor 150 Jahren, in der eine direkte, klare und unmittelbare Sprache gesprochen wird, so erlebt auch der Zuschauer diese Geschichte. Teils grob, oft laut und durchaus auch mit Handgreiflichkeiten, wovor besonders die Frauen, nicht zurückschrecken. Eine Zeit auch, in welcher der Teufel immer wieder genannt wird. Der Teufel, ein gefallener Engel, der gegen Gott rebelliert, von ihm kommen die Lügen und alles Böse.

Im Gegensatz dazu die Aufrichtigkeit und das Gute. An der Seite von Ueli, steht eine starke und mutige Frau der damaligen Zeit, Vreneli. Sie hat an ihrem Rucksack des Lebens schwer zu tragen. Mit *«unehelig»* angeschrieben, eine Schande die man nie wegbringt, so Vrenelis Worte. Vreneli, eine Frau, die weiss was sie will. Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit, *«Eine ar Site wo zu eim ghört»*. Einen besseren als Ueli finde sie nicht. *«...wotsch wüsse, gäu, worum i di nid us de Ouge la.»* Man sagt einander die Meinung, besinne sich dann wieder und suche gemeinsam den besten Weg, so die Worte von Vreneli. Das Uneheliche, die einstige Magd und nun die Frau von Ueli. Sie ist es die anpackt, die übernimmt als Ueli nicht mehr kann, sie verhandelt, nimmt Hilfe an, führt Gespräche und verliert den Glauben an das Gute nie. *«Ha di vo Härze gärn, du bisch mi guete Stärn. Chönnt i di einisch nümme gseh, wärs um mi Friede gscheh.»*

Die Ehrlichkeit und die Liebe siegen, weil sie es wert sind. *«Jetzt weiss i, wär i bi, jetzt weiss i was i cha, i gib mi ganz so wien i bi, i gloub, du nimmsch mi a.»*

So viele Figuren mit ihren unterschiedlichen Charakteren prägen dieses Theaterstück. Jeder handelt aus seiner eigenen, persönlichen Geschichte heraus. Es würde zu weit führen hier alle Figuren zu beschreiben obwohl, spannend wäre es ja schon auf Elisi, Hagelhans, den Doktor und alle anderen einzugehen. So sei an dieser Stelle stellvertretend eine Figur näher angeschaut. Etwas am Rande der Handlung entdeckt der Beobachter das stumme Waschweib. Kein Wort, doch überall sieht er sie lauschen und sie weiss wohl über alles Bescheid, was auf

der Glungge geschieht. Als die Hochzytere und Ueli, die für sie gebündelten Blumen im Streit so achtlos wegwerfen, hebt das Weib eine einzelne Sonnenblume auf, drückt sie ans Herz wie ein Kind, streicht sanft und zärtlich über die Blume und geht tief versunken in Gedanken und Emotionen davon. Woran sie wohl denken mag? Was liegt in ihrem Rucksack des Lebens alles verborgen? «Wie weit am fernen Himmel die Sterne schwammen in des unermesslichen blauen Meeres schrankenlosem Raume, jeder für sich in einsamer Bahn.»

Liebes Theater Toffen, häbet Dank. Ihr berührt mit eurer Uraufführung «Ueli Vom Chnächt zum Pächter». Ihr begeistert mit einer grossen Anzahl an, für mich, professionellen Schauspielern und Schauspielerinnen. Die Charaktere sind absolut treffend dargestellt und so echt, dass bekannte Gesichter einfach verschwinden und «nur» noch die Figuren auf der Bühne stehen. Ihr habt das Gespür den perfekten Regisseur für dieses Stück engagiert zu haben. Die Zeitsprünge vor- und rückwärts in der Handlung sind gekennzeichnet mit dem Spiel der beiden Livemusiker und geben dem Zuschauer Raum und Zeit zu verstehen. Ihr seid kreative Bühnenbauer, ich gebe zu, mein Favorit ist das Stehbett, einfach genial diese Wirkung. Ich wünsche euch bei jeder Vorführung volle Tribünen und Standing Ovation wie bei der Premiere. Dank heigischt.

Läbet wohl, bis zum nächsten Mal. Monika Neuenschwander